

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Illust. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 123

Montag, den 31. Mai

1915

Undauernde Mißerfolge der Italiener.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Die Herren Apothekenvorstände

werden auf die Verfügung des R. Min. des Innern, betr. das Vorratshalten von leimfreier physiologischer Kochsalzlösung in den Apotheken, vom 18. Mai ds. J. (Reg. Bl. S. 86) besonders hingewiesen.

Den 29. Mai 1915. Rommerell.

Vergütung für Kriegseleistungen.

Die Inhaber der Anerkennnisse über die Vergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Ueberlassung des Kurhauses Waldlust und des Gewerbeschulgebäudes in Nagold für den Monat März 1915 werden aufgefordert, die Anerkennnisse behufs Entgegennahme des Kapitals, sowie der Zinsen bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.

Nagold, den 29. Mai 1915. Ammann Rager.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Mai.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bèthune—Souchez ein, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleib in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carvieu ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Mienen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

O Lenz, o Jugend.

Nun ist der Himmel ausgegossen,
Ein einziger Schimmer
Voll Frühlingsglanz.
Schon naht sich das Frühlingsvolk
Wie immer
Zum Sonnentanz.
Am Hügelteppich sprossen
Wie vor einem Thron
Die ersten Blumen schon,
O Lenz, o Jugend!
Der Sommer lübt, der ferne schweigt,
Vom bösen Kriege,
Als wär' hienieden
Die Welt voll Frieden,
Und nur ein einziger Jubel greist:
O Lenz, o Jugend!

Heinrich Schöff.
(im „Simplissimus“.)

Unseren Brüdern draußen.

Von Ludwig Finck (in der „Lese“).

Liebe Kameraden!

Einer von euch war an einem leichten Typhus daheim. Dann zog er wieder ab und schrieb aus dem Feld: „Ich möchte, solange der Krieg dauert, nicht mehr nach Hause. Daheim verwässern sie einem das Herz. Es scheint wirklich, daß der bessere Teil des Volkes in den Schützengräben liegt.“ Und ein anderer mit durchschossener Hand sagt im

Im Priesterwald, nordwestlich Pont-a-Mousson, schienen die Franzosen wie am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen, sowie den Etappenort Saint Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Nismes mehrere Treffer.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowian und südöstlich Nielny ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Ruzynia und Lubaczowka-Abchnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholt verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich von Siemawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Hferkanals unsere Stellungen nördlich der Duondi-Ferme um Mitternacht an. Der Angriff wurde auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind

abgeschlagen. Eine Anzahl Quaven von 4 Regimentern wurde dabei gefangen genommen. Zwischen dem La-Bassée-Kanal und Arcas fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Straße Bèthune—Souchez nahmen wir einige Duzend schwarzer Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten forderte unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an der Heimatschoke hängen, wieder viele unschuldige Opfer.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Klotz, 60 Kilom. südlich von Liban, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördl. und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleine deutsche Abteilung den Ort Sadowuisky vor überraschendem russischen Angriff aufgeben. Geschütze, die in Feindeshand fielen, wurden durch eintreffende Verstärkungen wiedergewonnen und der Gegner aus dem Dorf zurückgetrieben. In der Gegend von Szawse wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem russischen Angriff auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka, nordöstlich von Jaroslau, sowie in der Gegend von Struj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

(W.B.) Wien, 29. Mai. Amtliche Mitteilung vom 29. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San rücken

Die Sonne ging über uns auf. 1915 bringt Deutschlands Mittag. So ist unsere Gesandung. Die Millionen Vester, die aus dem Krieg zurückkommen, größer als sie hineingegangen sind, werden unser Souverän sein. Die deutsche Enge wird geweitet. Und die in den Gräbern sollen mit uns zufrieden sein.

Drei Männer gewinnen aus diesem Krieg. Der deutsche Schulmeister, der deutsche Techniker, der deutsche Soldat. Man hat sie im Frieden verspottet, man hat Methode verwechselt mit Pedanterie. Bleiben wir, wer wir sind. Es gibt köstliche Berufe auf der Welt. Vor allem: Deutscher zu sein.

Unser Eichbaum wächst. Hart ist sein Holz, rauhe seine Rinde. Schatten geben seine Blätter. Glückselig, wer ihm den Boden mit seinem Herzblut düngte.

England verkalkt. Am heiligen Geist der Zeit hat es sich verflüchtigt. Seeräub hat keine Sünde mehr.

Frankreich verarmt. Vom Doh wird man nicht reich. Rußland, der Riese, wird stumpf; seine Größe ist sein Fiuch.

Wir aber werden Werkzeug sein und daran arbeiten, daß die Welt wieder mit Liebe gefüllt wird. Deutschland muß die Welt besuchen. Die Großen dieses Krieges werden Bekenner haben. Man wird erfahren, wo Kultur und wo die Lünche war. Die Sonne bringt uns den Tag.

So weiß ich es, so gewiß als Gott die Sterne lenkt und Ersehe legt ins Menschenleben wie ins Leben der Völker.

Und nun — schließt dem Feinde ins Gesicht, damit die Welt uns zuletzt noch unsere Liebe glaubt.

Starktrampf zu mir: „O, Stürmen ist schön, Soldat sein ist schön! Ich möchte wieder hinaus.“

Jetzt frage ich euch: Was seid ihr für Kerle? Wieviel Herdekräfte hat der Mensch? Die Wissenschaft hat berechnet, wieviel einer aushalten könne. Ihr tut zehnmal mehr.

Ja, wie daheim haben Mühe, Schritt zu halten mit euch. Wie müssen uns höherbauen. Einen neuen Menschen hat der Krieg geboren. Was in schwachen Keimen vorhanden war, habt ihr zur Frucht entwickelt, Talente, Geniestreife, und der letzte von euch tut noch seine Pflicht über sein Bürgertum hinaus. Künstler im Soldatentum, schöpferisch seid ihr geworden. Darum die Freude an dem Geschaffenen, das Glück der Schlachten.

Mit einem strengeren Maßstab werdet ihr heimkommen. Ihr werdet kein Gefallen mehr finden an dem, was euch vorher gefiel. Ihr werdet mehr verlangen, Größeres. Der Relegemann prüft auf Herz und Nieren; wer Gnade vor seinen Augen findet, bleibt. Er macht Klassiker. Er gibt den Ton an in Zukunft.

Darum glaubt: wir daheim holen euch noch ein. Langsamer, weil wir nicht jede Stunde dem Feind ins Gesicht schiefen müssen. Aber wir schließen doch, wie wehren auch ab; wir machen das innere Gedäude fest.

Seit dem ersten Tag sind unsere besten Köpfe am Werk, und es gibt manchen unter 70 Millionen. Es wird etwas geschafft, jeder ordnet sich ein, es wird noch die beste Maschine, die wir je gebaut haben. Glaubt ihr, daß etwas dabei heraukommt? Wird es sich sehen lassen können? Freuet euch: Der Deutsche am Werk!

Der Krieg von 1870 war Deutschlands Morgenrot.

die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor.

Am oberen Dnjepr, dann bei Drohobnez und Struj, sind unsere Angriffe bis an die nächsten Distanzen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Den Grenzort Ma und das Primör haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenland begannen kleinere Kämpfe. Bei Barfret wurde ein italienisches Bataillon zerstreut; bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern nacht unternahm mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Anzahl Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer am Eingang vom Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Keine Trugschlüsse!

In neuerer Zeit häufen sich die Mitteilungen, daß Mißbilligungen aller Art zwischen unseren Feinden ausgebrochen seien und daß der eine oder andere Gegner binnen kurzem schon aus finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage sein werde, die Lasten des Krieges zu tragen.

Selbstverständlich ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Nachprüfung derartiger Meldungen auf ihre Richtigkeit so gut wie ausgeschlossen. Erwiesen ist sogar, daß ungünstigen Berichten über unsere Feinde oberschlägig von diesen selbst in die deutsche Presse Eingang verschafft worden ist. Ohne dem Inhalte solcher Nachrichten beizupflichten zu können, ist die deutsche Presse doch vielfach gezwungen, ihnen Aufnahme zu gewähren. Leider erwächst daraus der Uebelstand, daß in den Feindkreisen die Erwartungen auf eine Abkürzung der Feindseligkeiten gestärkt werden. Wir erachten es deshalb als unsere gebieterische Pflicht, vor einer solchen Ueberschätzung der Bedeutung derartiger Mitteilungen zu warnen; denn, wie bereits erwähnt, kommt ihnen ein nur sehr bedingter Wert zu.

Beispielsweise sei auf die immer wiederkehrenden Gerüchte verwiesen, daß ein ernstes Zwist zwischen der französischen Bevölkerung und dem englischen, in Frankreich stehenden Heere ausgebrochen sei. Solche würden sie binnen kurzem von direkt gegenteiligen Nachrichten abgelöst, die erkennen ließen, daß ein nicht unerheblicher Teil der französischen Bevölkerung die englische Soldateska sogar geradezu verehrte. Die Not ist eben auch in diesen Fällen ein Bindemittel, das sich weit stärker erweist, als etwa trennende Momente irgendwelcher widerstrebenden Empfindungen.

In ähnlicher Weise sind die Nachrichten über die Geldnot unserer Feinde einzuschätzen. Daß sich die finanziellen Verhältnisse unserer Gegner sehr verschlechtert haben, vor allem durch ihre Bezüge aus dem „neutralen“ Ausland, ist Tatsache. Ein Trugschluß aber wäre es, daran vorzeitige Friedenshoffnungen knüpfen zu wollen. Im Kriege kommt es vor allem darauf an, irgendwelche Mittel aufzubringen, der Feind zu schwächen und die eigene Bevölkerung bei Kräften

zu erhalten. Alles andere ist, wie klipp und klar von neuem betont werden muß, vorläufig völlig Nebensache. Deshalb laßt die einzig ausschlaggebende Kernfrage für einen jeden unserer Gegner darauf hinaus, inwiefern sein Land die Verteidigungsmittel und den Ernährungsbedarf durch eigene Erzeugnisse oder durch Einfuhr auf Kredit zu decken vermag.

Die vielselig in den Vordergrund gerückten Bedenken einer inneren Verschlechterung der geldlichen Verhältnisse, also einer Verminderung der Valuta, treten naturgemäß ganz von selbst zurück. Mit dem Ausdruck „Valuta“ bezeichnet man bekanntlich den Wert, den das Ausland dem heimischen Gelde beimißt. Gewiß macht sich schon während des Krieges eine beträchtliche Verminderung des heimischen Geldwertes drückend bemerkbar, aber so groß ist dieser Nachteil gegenwärtig — wo ohnedies der normale Auslandsverkehr und damit der Bedarf ausländischen Geldes stark verringert ist — auf keiner Seite, daß er dazu beitragen könnte, sich dem Willen des Feindes zu beugen und Bedingungen auf sich zu nehmen, die für das wirtschaftliche Leben vielleicht auf Jahrzehnte hinaus von unheilvollem Einflusse sein müßten.

Deshalb sehen wir in Frankreich sowohl wie in Rußland die Notenpresse auf das eifrigste in Tätigkeit gesetzt. Man fragt nicht darnach, ob hierdurch die Golddeckung — dieser für das Ausland einzig maßgebende Wertmesser des heimischen Geldes — schwächer und schwächer wird und jedes Hunderttausend früher Banknoten zwar den augenblicklichen Inlands-Geldbedarf während des Krieges befriedigen hilft, dafür aber für die Zeit nach dem Kriege die finanziellen Verhältnisse des Landes zu der übrigen Welt wesentlich verschlechtert. Die Wirkung solcher finanzpolitischen Sünden macht sich nicht geltend, während die Kanonen donnern, sondern erst, wenn sie zum Schweigen gebracht worden sind. Für den Bestiegten tritt sie allerdings mit doppelter Wucht in die Erscheinung.

Der Reichskanzler über Italien.

Am Freitag trat der Reichstag wieder zu einer Sitzung zusammen, in der sich der Reichskanzler über den Treubruch Italiens folgendermaßen ausließ: Vor 8 Tagen, als ich zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung auf Erhaltung des Friedens mit Italien. Diese Hoffnung hat getrübt. Jetzt hat die ital. Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Letzern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingetragenen. Niemand bedrohte Italien, weder Oesterreich noch Deutschland. Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzeptionen haben, die ich neulich verlesen habe. Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen darüber, daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch deutsche Truppen treffen würde. Der Kanzler bespricht dann die weitgehenden Anerbietungen und die Bürgschaft, die Deutschland gegenüber diesen Zugeständnissen annehmen wollte. In scharfen Worten charakterisierte er dann den Treubruch der italienischen Regierung, die, bearbeitet vom Gelde der Tripleentente, das Volk, das nichts von einem Krieg wissen wollte, in einen solchen Blutbad verwickelte, daß es dem König die Revolution und allen Gemäßigten Ueberfall und Mord androhte. Er bespricht dann die Tätigkeit des deutschen Botschafters in Rom:

Fürst Billow hat die ganze Summe seines diplomatischen Geschicks, seine genaueste Kenntnis der italienischen Zustände, seine Persönlichkeit und seinen Namen in unermüdlicher Arbeit für die Verständigung aufgegeben. Wenn seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt es ihm. Wir werden auch diesen Sturm aushalten.

Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten enger zusammengewachsen. Von der Pilica bis zur Bukowina haben wir mit unserem österr.-ung. Kameraden monatelang gegen eine riesige Uebermacht kämpfend ausgehalten, sind wir siegreich vorgestoßen und vorrücken. An dem Gelfe der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von

dem die Zentralmächte unerschütterlich besetzt sind, werden auch neue Feinde zu schanden werden. Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt und das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen und heldischen Widerstandes, mit dem die uns treuerbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren weiß. Gegen die lebende Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürzt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin- und hergewogelt haben, mag hier oder dort ein Schlüßengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den unsere Gegner seit 5 Monaten ankündigten, ist ihnen nicht gelungen (Beifall) und soll ihnen nicht gelingen. Sie werden an der todesmütigen Tapferkeit unserer Helden scheitern.

Der Redner, der von lebhaften Befallsbezeugungen unterbrochen wurde, schloß seine Ausführungen, nachdem er das Dokument der englischen Regierung über angebliche Deutschengrenzen in Belgien und den Terror der Zensur in Paris besprochen hatte, mit folgenden Worten: Nicht mit Haß führen wir den Krieg, aber mit Zorn, mit heiligem Zorn und je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten vom Feinde umringt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief an das Herz packt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, umso mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint wieder einen Waffengang wagen wird. Je wilder uns der Sturm umtobt, umso fester müssen wir unser eigenes Haus bauen. Für diese Gefühle, für die Befähigung einheitlicher Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk besetzt, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herrn, vom ersten Tage an jäh und fest dem Vaterlande leisteten, übermittle ich Ihnen im Auftrage S. M., Ihnen als den Vertretern des Volkes, den heißen Dank des Kaisers. In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trost.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 28. Mai. (W.F.B. Reichsanstalt.) Bei Beginn der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurden einige Klagen über vorchriftswidrige Behandlung von Soldaten besonders während der Ausbildungszeit und zwar hauptsächlich über die Behandlung solcher Gefreiten, die dem inaktiven Dienststande angehören, Sprache gebracht. Hierzu erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß die Erlasse des Kriegsministeriums es allen Dienststellen zur Pflicht machen, Rücksicht gegen jede Art unwürdiger, vorchriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Auf eine Anfrage erklärte der Stellv. Kriegsminister, daß allgemein aus dem Felde Beurteilung ihre volle Lösung weiterbeziehen, dagegen Urlaub der Heimatheeres sie nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet seien.

Von besonderer Bedeutung waren die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall einer langen Dauer des Feldzuges in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilien usw. genügend Vorsorge getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die bestimmte, allgemein befriedigende Erklärung ab, daß selbst ein neuer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden werde. Alle Rohstoffe seien in genügender Nähe vorhanden. Es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgend eines Mangels die Schlagkraft unseres Heeres beeinträchtigt werden könne.

Unglaubliche Zustände in Mailand.

Das Mail. Tagebl. erzählt aus Lugano folgende Meldung: In „Verand herrschen unglaubliche Zu-

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

Drei der Feuerscheiben waren durch eingeschlagene Kugeln zerschmettert worden, und der Rauch quoll von unten herauf und schon hier herein — dazu knallten die Flintenschüsse, tobte das Geschrei der Kämpfenden, und eine unbeschreibliche Bewirrung herrschte überall. Nur die Soldaten ließen sich dadurch nicht betören, denn sie waren durch eine gelinnte Schule gegangen, in der sie immer rasch und nach dem Augenblick handeln mußten. Zwei von ihnen unterstühten den jungen Offizier, der totenbleich geworden war und eben auf das Bett zurückfallen wollte, ein anderer nahm seine Waffen auf, und die übrigen trieben die noch ratlos stehenden Frauen zur Flucht, die sie auch wirklich nicht länger verzögern durften, wenn sie sich nicht ernstlicher Gefahr aussetzen wollten.

Die Treppe hinunter drängte der Trupp und mußte jetzt schon gegen den aufsteigenden Rauch ankämpfen — oben an der Treppe ein wilder Ausschrei einer weiblichen Stimme — wer kümmerte sich darum, wo es galt, das eigene Leben zu retten. Nur der junge Mann hatte Jeannettes Stimme erkannt und auch die weibliche Leiche gesehen, die da oben lag.

„Halt!“ bat er seine Träger, „laßt das junge Mädchen nicht im Stich — sie hat mit dem Leben geteilt.“
„Haben jetzt keine Zeit,“ riefen aber die Leute — erst Sie auf die Straße, nachher wollen wir sehen — und die wackeren Leute hielten Wort. Wieder drangen sie in das

brennende Gebäude ein, an dessen Treppe schon die Flammen leckten, aber es gelang ihnen nicht, das Mädchen von der Leiche der Mutter, die sie fest umklammert hielt, fortzubringen, wenn sie nicht hätten rohe Gewalt anwenden wollen — und selbst im Kampf und Blutvergießen brachten sie das nicht übers Herz. So griffen sie den Körper der toten und ziemlich schweren Frau auf und schleppten ihn hinaus, und jetzt erst folgte ihnen Jeannette ins Freie.

Der Kampf war beendet. Von allen Seiten wurden gefangene Mobilgardes herbeigetrieben, und zwischen ihnen eine Anzahl von Franktireurs, denen man aber die Hände auf den Rücken gebunden hatte, und die sich unter den Füßen der beiden Vurschen wanden. — Auch der Kapitän der Schar, Francois Salute, war unter ihnen, erkannte aber kaum einen der Offiziere, als er sich auch, so weit es ihm seine Bande gestatteten, emporschob und ausrief:

„Ich protestiere im Namen jedes Völkerrechts gegen diese schmachvolle Behandlung eines Offiziers. Ich bin kriegsgefangen und darf nicht gebunden werden.“

„Das ist der Schutze, der gestern im Walde dein die Verwundeten niedermeßeln ließ!“ schrie da ein Soldat aus der Menge, der ein weißes blutiges Tuch um die Stirn trug — „ich kenne die Canaille!“

„Das ist der Bube, der auch Hand an die Verwundeten im Lazarett legte,“ sagte der Manenoislyer, dem seine Leute eben gerade an der Stelle dort ein notdürftiges Lager zurechtgemacht.

„Ah!“ sagte ein alter Oberst, der diese Truppe zu kommandieren schien, „und der beruft sich auf das Völkerrecht?“ — „Wacht kurzen Prozeß mit ihm, Leute — schlegt ihn tot.“ —

„hängt ihn — hängt die Canaille!“ riefen die umstehenden Soldaten und warfen sich auf den Gebundenen, der schon zurückschob.

„Halt!“ gebot aber die ruhige Stimme des Kommandierenden — „kein Hängen bei uns — wir sind Soldaten und wollen uns nicht auf eine Stufe mit der Bande stellen — fort mit ihm, schlegt ihn tot und laßt ihn liegen — weiter hat er nichts verdient.“

In Wut und Angst heulte der Gefangene auf und zerrte an den Stricken, die seine Hände fesselten, aber hier war kein Entkommen mehr möglich. Er warf sich jetzt auf den Boden nieder, aber auch das half ihm nichts. Die Soldaten rissen ihn wieder empor und schleppten ihn nach den Häusern hinüber um das Urte l gleich zu vollziehen. Da fiel der Blick des Franktireurs auf Jeannette, die da neben ihrer toten Mutter kniete und auf die sich neben ihr abspielende Szene gar nicht geschaut hatte.

„Jeannette, Mädchen!“ rief er, sich in seiner Todesangst an diese letzte Hoffnung klammernd — „rette mich — du weißt, ich bin Offizier — sag es ihnen! Hilfe!“

Des Mädchens Blick, als sie emporsah, fielen in Zorn und Haß auf den Glenden.

„Fort mit dir!“ rief sie, und ihre Augen bligten — „fort! Du trägst die Schuld an al dem Elend, das uns hier umgibt, an all dem endlosen Jammer, dem wir entgegengehen. Fort mit dir und deinen Franktireurs, die, zu seige, den Feind im offenen Felde anzugreifen, nur aus dem Hinterhalt auf ihn lauern und den französischen Namen schänden. Mörder und Räuber seid ihr — weiter nichts! Fort!“

(Fortsetzung folgt.)



stände. Ueberall werden deutsche und österreichische Geschäfte oder solche mit deutschsprechenden Aufschriften verwüstet, geplündert oder gar in Brand gesteckt. Deutsche Wohnungen wurden erbrochen und Möbel, sogar Klaviere aus den Fenstern geworfen. An der Spitze der plündernden Banden marschierten feingekleidete Herren, die eine genaue Prospektionsliste der Opfer in den Händen hielten. Das Los, ihr Eigentum der Verwüstung ausgesetzt zu sehen, teilten 30—100 deutsche, österreichische, ja auch schweizerische Geschäfte. Durch das Hinusschleppen der Möbel aus dem 5. Stockwerk wurden zwei Individuen aus der Menge getötet. Polizei und Carabinieri sahen müßig zu, um, wie sie sagten, nicht durch ihr Eingreifen die Wut der Menge zu erhöhen und den Pöbel etwa zu Blutobergerehen zu veranlassen. Die ausgebotene Infanterie war, wie es heißt gegen die Banden ganz machtlos. Erst als Kavallerie herbeigerufen wurde und stoll gegen die Meuterer losging, konnten die Strohen gesäubert werden. Die Wut des Pöbels scheint auch dadurch entschächt worden zu sein, daß mehrere hundert Verwundete in Mailand ankamen. Die Presse macht kaum schlichtere Andeutungen über die Vorgänge. Der „Corriere della Sera“ beschwört das Volk, den Fremden kein Haar mehr zu krännen, da Tausende von Italienern in Deutschland und Oesterreich sich befinden. Nach dem Verl. Lok.-Anz. wurde das deutsche Konsulat vollständig verwüstet. Der nationalistiche Pöbel setzte sich im Konsulat in den Besitz von Listen der Deutschen und zieht nun in zahlreichen Kolonnen von Haus zu Haus.

Mailand, 29. Mai. (W.B.) Der „Corriere della Sera“ meldet, daß die Polizei aus Anlaß der Unruhen in der Nacht über 200 Personen verhaftete, die sich im Besitz von Waren befanden, die aus geplünderten Geschäften stammen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der „Erfolg“ der Verbündeten bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 28. Mai. (W.B.) Die Nachricht über das Eindringen eines englischen Torpedobootes am 22. Mai in das Marmara-Meer, das dort 8 Schiffe versenkt habe, ist unwar. Ebenfalls trifft die Meldung über Vernichtung von Transportdampfern durch englische Unterseeboote zu. Alle Unterseebootunternehmungen des Gegners ist Beginn der Dardanellenaktion haben bisher als Gesamterfolg zu verzeichnen: 2 Nachtboote und ein leerer Dampfer versenkt, 2 Dampfer leicht beschädigt. Diese sind bereits vor. Dagegen hat der Gegner bis jetzt im Ganzen 5 Unterseeboote verloren.

London, 28. Mai. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandria: Ein verwundeter französischer Offizier der früher in den Schützengräben in Frankreich gelegen hat, erzählte, er habe nie ein solch heftiges Feuer erlebt als während und nach der Landung der Truppen an den Dardanellen. Es war ein wahrer Regen von Schrapnells, Maschinengewehr und Geschützgeschossen. Die Schiffsverluste sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß die Alliierten in den ersten drei Tagen 8000 bis 9000 Mann verloren haben.

Konstantinopel, 28. Mai. (W.B.) Wie aus Budrum gemeldet wird, befindet sich nach Angaben von Soldaten, die bei Budrum gefangen genommen worden sind, unter den im Laufe des vorerzählten Kampfes Gefallenen auch der Kommandant des Kreuzers, der vor Budrum Truppen zu Lande versetzt hatte.

Gegen den Suezkanal.

Konstantinopel, 28. Mai. (W.B.) Die Hohe Pforte hat den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermittelt lassen:

Die Kaiserlich-Ottomanische Regierung sieht sich in Erwägung dessen, daß die englische Regierung ihre gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommene Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung trägt, und sogar den Kanal besetzt hat, und daß andererseits die französische Regierung zum Zweck einer feindlichen Handlung gegen das Osmanische Kaiserreich Truppen in Ägypten gelandet hat, durch diese Taten vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebietes, von dem Ägypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen.

Die Note sagt noch hinzu, wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entspringen, so sei klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung falle.

Kriegsmüdigkeit in England.

Das „Atonblad“ erzählt durch einen Londoner Korrespondenten folgendes über die Kriegsmüdigkeit, die in England in weiten Kreisen um sich zu greifen beginnt: „Man sehnt sich hier immer mehr nach Frieden. Ueberall hört man denselben Wunsch äußern. Man fängt an, des Krieges überdrüssig zu werden. Das Interesse daran ist auch ganz erlahmt, obgleich gewisse Zeitungen und gewisse Politiker alles tun, um es aufrecht zu erhalten. Die Abneigung gegen den Krieg wird nicht zum mindesten durch die Geheimlichkeitspolitik der Regierung erhöht. Bis her hat man den Verlust des Kriegsschiffes „Audacious“ noch nicht zugegeben, sondern glaubt die Katastrophe verbergen zu können, indem man einem andern Schiff diesen Namen

gibt und nun den neuen „Audacious“ herumfähren und sich in den Häfen zeigen läßt! Weiter ist das Volk müde darüber, daß die Regierung, trotz ihrer Versprechungen, die Verluste an Mannschaften auf dem französischen Kriegsschouplag verschweigt. Allmählich erwacht man sie auf privatem Wege, und ist über die großen Zahlen niedergeschlagen. Über die Lügenpolitik der Regierung in bezug auf die Operationen gegen die Türkei herrscht große Erbitterung.“

Verseute Dampfer.

Stavanger, 28. Mai. (W.B.) Der holländische Fischdampfer „Les Freres“ traf hier mit 7 Mann von der schwedischen Bark „R. Roswell“ aus Oskarshamn ein. Die Bark war mit Pflanzen aus Oskarshamn (Sunderland) unterwegs. Vor Malmd hielt ein deutsches Unterseeboot die Bark an und gab die Weiterfahrt nach Durchsicht der Papiere frei. Am 26. Mai, nachmittags 4 Uhr erfolgte 56 Grad 35 Min. nördl. Breite, 2 Grad 30 Min. östliche Länge eine furchtbare Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt, Backbord stark beschädigt, 2 Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf ein holländischer Fischdampfer ein.

London, 28. Mai. (Reuters) W.B. Der englische Dampfer „Cadeby“, von Oporto nach Cardiff unterwegs, wurde auf der Höhe der Schillingfelsen von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und 4 Passagiere wurden gerettet.

London, 28. Mai. (W.B.) Der dänische Dampfer „Betty“ war mit Kohlen von Blyth nach Kopenhagen unterwegs. Er wurde ohne vorherige Warnung torpediert und begann sofort zu sinken. Der Kapitän und die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Waldemar“ gerettet.

Stockholm, 28. Mai. (W.B.) Der dänische Dampfer „Ely“, mit Kohlen von Schottland nach Sundsvall bestimmt, ist bei Söderarm nördlich von Stockholm auf eine Mine gestoßen und sofort gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Der Papst.

Aus Madrid erfährt die „Bosnische Zeitung“, daß im Zusammenhang mit Verhandlungen über eine etwaige Verlegung des päpstlichen Wohnsitzes nach Spanien der König das Kloster Escorial angeboten habe. Man glaubt aber nicht, daß eine Uebersiedelung des Papstes notwendig werden wird.

Ausweisung der Juden aus Kowno.

Petersburg, 28. Mai. (W.B.) Nach der „Nowoje Wremja“ sind aus der Festung Kowno sämtliche Juden (2000 Mann) ausgewiesen worden. Diese Tatsache hat in russischen Kreisen Aufsehen erregt, weil derartige Ausweisungen in der Regel nur aus gefährdeten Punkten stattfinden pflegen.

Antijapanische Bewegung in China.

Petersburg, 29. Mai. (W.B.) „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwollt in China trotz des Verbots der Regierung immer mehr an. In Shanghai sind chinesische Läden zerstört worden, die japanische Waren führten. Dem nationalen Befreiungsfonds fließen von allen Seiten große Summen zu. So haben zwei reiche Chinesen in Amerika zusammen 12 Millionen Dollar gespendet.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 31. Mai 1915.

Ehrentafel.

Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Leutnant Fuhs, Seminarektor von hier, Kriegsfreiwilliger Alfred Bock, im Inf.-Reg. 122, Sohn des Kaufmanns Ludwig Bock aus Calw, Gefreiter Gotlob Höpfer, Reservist im württ. Pionierbataillon, Polizeiblinner von Deckenpfrau.

Die Silberne Verdienstmedaille erhielten: Erzieher Josef Jakob Graf, Metzgermeister von hier und Reservist Gebhard Koch aus Bollmaringen, beide im Inf.-Reg. Nr. 247.

Der Kaiser hat dem Calwer Buchhändler Paul Dipp die Rote Kreuz-Medaille III. Klasse verliehen.

Befördert wurde Fr. Maurer, Geometer, zum Oberbootsmannmaat.

Kriegsverluste.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 53, 2. Komp.: Gef.-Frl. Friedrich Supper, Nürtingen, Schw. Arm. Inf.-Reg. Nr. 125, Stuttgart, 7. Komp.: Wosl. Wilhelm Rehle, Pforzheim, 1. Komp.

Abgabe von Mehl und Brot an Heeresangehörige und Kriegsgefangene. Zum Zweck einer gleichmäßigen und möglichst vereinfachten Behandlung der Abgabe von Mehl und Brot an Heeresangehörige und Kriegsgefangene, die ausnahmsweise nicht unmittelbar aus Beständen der Heeresverwaltung versorgt werden, ist mit der Heeresverwaltung eine Vereinbarung getroffen worden, die für sämtliche Kommunalverbände des Landes gilt.

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 16. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: A 3000 auf Nr. 177 386, 189 702. A 1000 auf Nr. 31 041, 175 798, 176 345, 177 033, 184 060, 186 595, 188 911. A 500 auf Nr. 176 294, 177 657, 177 908, 177 969, 178 337, 186 555, 187 241, 187 320, 196 320, 217 739. Außerdem 195 Gewinne zu 240 A (ohne Gewähr).

r Emmingen. Ein Fuhrmann verlor die Gewalt über sein Gespann. Dadurch wurde ein Kind überfahren und getötet.

Effringen. Für den verstorbenen Gemeindepfleger Dür wurde Georg Ziegler, Bürgerausschuhmittler, zum Nachfolger gewählt.

Aus den Nachbarbezirken.

Oberhangstett. Am Freitag erhielt Johann Holzappel den ersten Bienenschwarm.

r Stuttgart. Herzog Ulrich, der jüngste Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet worden.

Stuttgart. Die Gesamtsumme der Kaiserpende deutscher Frauen beträgt über 60 000 A.

r Trossingen. In schweres Leid ist unweithin die Familie des W. H. W. verfallen. Ihr 17jähriger Sohn stürzte beim Futterschöpfen von der Oberterre in die Scheune hinunter und blieb tot liegen.

r Bühl. Altkatholik Hönle hat mit seiner Gattin dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

r Von der badischen Grenze. In Unterknau ist das Anwesen des Strohmachers Johann Weiser abgebrannt. Das ganze Gebäude ist mit allem Inventar dem Feuer, das auf bis jetzt ungeklärte Weise im oberen Dachraum entstand, zum Opfer gefallen.

Rechtspflege.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des III. Quartalsjahres in Tübingen beginnen am Montag, den 5. Juli 1915 vorm. 10^{1/2} Uhr. Zum Vorsitzenden wurde ernannt Landgerichtsdirektor Dr. Kapff.

Calw. Dem Zahntechniker E. Baier von hier war die jahrelängige Lösung einer Patientin zur Last gelegt. Die Strafkammer Tübingen, vor der die Sache verhandelt worden ist, war der Ansicht, daß jahrelängige Körperverletzung in Ausübung des Berufs vorliege und eine Geldstrafe von 100 A eine entsprechende Sühne darstelle.

Tübinger Strafkammer. Die Vergehen gegen die Bundesratsvorschriften betr. die Regelung des Verkehrs mit Brot, Getreide und Haber beschäffigen noch längere Zeit die Gerichte. Trotz der hohen Strafen, welche auf diese Vergehen gesetzt sind, gibt es noch immer Leute, welche ihrem guten Herzen zu viel Raum lassen und immer wieder Getreide verkaufen. In den Oberämtern Nagold und Calw war der Verfall verbreitet, man dürfe Getreide verkaufen, nur nicht an Händler. Jetzt wurden wieder 3 Bauern aus den genannten Oberämtern mit je 3 A belegt. Im Oberamt Calw wurde sehr viel Haber geerntet, gemahlen und dann für menschliche Nahrung als Haberbrei und Hafergrütze verwendet. Die Leute hielten das für erlaubt, weil man das schon seit alter Zeit so machte, und entschuldigten sich mit ihrer Notlage, kein Getreide zu besitzen und keines kaufen zu können, auch fehle vielfach das nötige Geld, das erlaubte Quantum Mehl kaufen zu können, dazu mangelte es an Kartoffeln. Das Oberamt hat nun sämtlichen Mählern verboten, gerösteten Haber zu mahlen.

Da viele Haberbesitzer den Haber in eigenen Backöfen rösteten, blieb die Sache lange verheimlicht, jetzt soll der Kommunalverband Calw über 26 000 Ztr. Haber an die Kriegsgetreidegesellschaft abliefern, aber ein großer Teil davon ist schon an Tiere verfüttert oder zu Nahrungsmitteln verwendet; so z. B. hatte Holzhandler Sieb in Bernloch drei Ztr. Haber seinen Ochsen verfüttert. Er erhielt eine Strafe von 10 A. Die Farrenhalterehesfrau Kull daselbst hatte 40 Pfund Haber den Farren und Aug. Kull 1 Ztr. Haber den Hühnern verfüttert. Strafe je 3 A. Walschlägige Zimmermann daselbst röstete 1 Ztr. Haber und ließ ihn mahlen, er bekam hiervon 30 Pfund Habermehl, welches er in seiner Familie verwendete. Strafe ebenfalls 3 A. Wenn man bedenkt, daß gerösteter Haber sehr wenig Mehl gibt, so ist es erklärlich, daß auf diese Weise der Militärverwaltung große Mengen Haber entzogen wurden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wollschaferei. Die erste Wollschaferei von Ergingen nach Vödingen wird vom 1. Juni ab. So. an zu folgender Zeit ausgeführt:

Werktag	1.15 ab Ergingen	W. H.
	1.25	1.15
	1.45 ab Vödingen.	

Briefverkehr mit Amerika. Briefe aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika sowie solche in umgekehrter Richtung unterliegen bis auf weiteres abgesehen von den Wochensendungen. Die Anwendung der ermäßigten Tarife bleibt bis zur Wiederaufnahme des deutschen Dampferverkehrs mit den Vereinigten Staaten ausgeschlossen.

Die hohen Schweinepreise. Ganz besonders lebhaft ist zur Zeit wohl der Handel mit fetten Schweinen sowohl als auch mit Milchschweinen. Entsprechend dem hohen Preis für fette Schweine werden auch für die Milchschweine sehr hohe Preise angelegt. Die Schweinegucht ist wohl zur Zeit der einträglichste Zweig der Landwirtschaft.

Centralermittlungsstelle für Obkverwertung in Stuttgart.

Zufuhrpreise auf dem Stuttgarter Großmarkt am 28. Mai: Mehl 45—50 A per 1/2 kg; der Umloß ist nur ganz unbedeutend, auch in Ostfriesland. Rindern 35—52 A, Waidberken 3,50 A, Gartenbohnen 2 A, grüne Bohnen 3,50 A, Spargeln, hirsige 60—70 A, fremde 35—60 A per Pfund; reichliche Zufuhr. In sonstigen Gemüsen wird besonders Salat und Rhabarber zu billigen Preisen angeboten; täglich steigende Zufuhr.

Auskunft über Bekämpfungsmittel gegen Ungeziefer und Krankheiten zum Schutz unserer Obstbäume erteilt der Württ. Obstbauverein, Stuttgart, Eßlingerstr. 15.

Anzeigen.

welche auf den Markt Bezug haben, bitten wir baldmöglichst anzugeben.



Legte telephonische Nachrichten.

Christiania, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Selsingfors wurde von einem deutschen Luftgeschwader besucht. Zwei Zeppeline warfen etwa 30 Bomben ab, die erheblichen Schaden anrichteten und mehrere Personen, darunter auch Kosaken schwer verletzten. Es entstand ein Brand. Ein Dampfer wurde ebenfalls getroffen.

Petersburg, 31. Mai. (Priv.-Tel.) In amtlichen russischen Kreisen schreibt man dem deutschen Feldzug in den baltischen Provinzen größere Bedeutung zu. Man ist geneigt, anzunehmen, daß Anfangs Mai beabsichtigt wurde, zwischen Petersburg und Warschau zu gelangen. Die Deutschen verstärken jetzt unaußhaltbar ihre Truppen in den baltischen Provinzen.

Genf, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Nach Mitteilungen des italienischen Botschafters in Paris besteht man in Paris darauf, daß der italienische Generalstab bei den gemeinsamen Operationen den Anordnungen des französischen sich unterzuordnen habe.

Graz, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Der in türkische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ meldet: Überall dort, wo italienische Infanterie die österreichische Grenze

überschreitet, wird sie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. An der kärntnerischen Front, wo die Italiener gegen den Blocken mit beträchtlichen Kräften vorgingen, hatten sie nicht den geringsten Erfolg. Im Küstenland ist ein in breiter Front durchgeführter Vorstoß gegen das Juncotal u. Görz abgefallen.

Wien, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Die Russen scheinen sich hinter den Dnjester zu neuem heftigen Widerstand zu sammeln. Der Dnjester ist die natürliche Verteidigungslinie, auf die sie sich langsam zurückziehen. Der Widerstand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß im Raume von Lemberg alle möglichen Magazine sich befinden. Darum wollen die Russen die Dnjesterlinie um jeden Preis halten.

Wien, 30. Mai. (W.B. Tel.) Amtliche Mitteilung vom 30. Mai, mittags: An der unteren Lubaczowka wurde ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangversuche der Russen am San bei und oberwärts Czerniawa scheiterten schon im Beginn. Deßhalb des San ist die Lage unverändert. Unsere schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grodok bei Niezha unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Prze-

myśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben. Am Dnjester und südlich derselben dauern die Kämpfe fort. An der Pruthlinie und Polen hat sich nichts ereignet.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfener gegen unsere Werke auf den Plateaus von Folgarida-Cavaronne wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein. Ihre Sicherungsabteilungen rückten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet. Im Küstenland griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangversuche über den Songo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Bern, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Nach Meldung schweizerischer Blätter fanden am Stürfer Joch zwischen Italien und Oesterreich, in Scharmittel stad. Auch wird starker Kanonendonner gehört.

Mutmaßl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Zeitweilig kühl, dann aber wieder auflockernd und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer - Druck u. Verlag der G. W. Z. in Calw (Herausgeber: Carl Pflomm).

Altensteig-Stadt.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

- aus Stadtwald Priemen VI Abt. 17 b, 18, 26, 28. 226 Stück Langholz Kl. III 0,81, IV 2,04, V 12,24, VI 22,60 Fm. Sägholz Kl. III 2,01 Fm.
- Priemen VI Abt. 7, 11, 20, 29. 68 Stück Tannen und Fichten mit 21 Forchen Langholz Kl. I 9,78, II 9,93, III 17,59, IV 10,77, V 2,64, VI 0,18 Fm. Sägholz Kl. I 3,50, II 3,69, III 0,66 Fm.
- Priemen VI. Abt. 17 Kugelmitzle 31 St. Tann. Langholz Kl. I 32,30, II 13,24, III 5,58, IV 0,46, V 1,50, VI 0,31 Fm. Sägholz Kl. I 4,54, II 1,47 Fm.
- Priemen VI. Abt. 2, 6, 12, 16, 31, 34 und Hochdorferwald VII 1, 6. 68 St. mit 7 Fo. Langholz Kl. II 3,62, III 16,08, IV 7,00, V 4,48, VI 2,60 Fm. Sägholz Kl. II 1,02, III 1,02 Fm.
- Euzwald VIII Abt. 1-18 32 St. Tann. u. 2 Fo. Langholz Kl. III 2,64, IV 4,39, V 7,12 Fm. Sägholz Kl. I 1,37, III 0,32 Fm. 1 Birke V. Kl. 0,53 Fm.
- Hagwald IX. Abt. 1-11 70 Stück Langholz Kl. II 3,69, III 10,04, IV 14,54, V 5,10, VI 1,83 Fm. Sägholz Kl. I 2,22, II 2,28, III 0,34 Fm.
- Brandhalde I Abt. 3, 4 65 Stück Langholz Kl. II 5,49, III 20,86, IV 9,05, V 5,08, VI 0,75 Fm. Sägholz Kl. III 0,55 Fm.
- Hofnerwald 2. Langenberg 2, Geiseltann 1, 2, 3, Markhalde 2, 3, 4. 79 Stück Langholz Kl. I 4,99, II 7,98, III 12,75, V 9,76, VI 7,54, VII 1,85 Fm. Sägholz Kl. II 0,97, III 1,21 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Lospreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Samstag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr

beim Stadtschultheißenamt einzureichen.

Registrierung können vom Forstwart Klöble in Bünsbronn bezogen werden.

Den 28. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt.

Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere Tochter, Schwester und Schwägerin

Katharine Mast
im Alter von 24 Jahren nach längerem Leiden heute Nacht sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die trauernde Mutter:
Katharine Mast, Witwe,
geb. Schuler,
mit ihren Kindern.
Beerdigung Dienstagmorgens 1 Uhr.

Pferchverkauf

am nächsten Mittwoch, 2. Juni, morgens 8 Uhr auf der Stadtplatz-Kanzlei in Nagold.

Stangen- u. Beig-Holzverkauf.

Am Samstag, d. 5. Juni, d. J., nachmitt. 2 Uhr, im Gasthaus z. grünen Baum

a) Stangen: aus Priemen V. Abt. 17 b, 18, 26, 28.

Bousslangen: 39 Ib, 57 II, 1 III Kl. Hagstangen: 51 II, 53 III Kl. Hopstangen: 155 I, 185 II, 119 IV., 50 V. Kl.

Reißstangen: 20 I. Kl.

b) Beigholz: aus

1. Priemen VI Abt. 1-38 19 Km. Papier-Roller, 13 Km. Prigel, 2 Km. tann. Prigel, 55 Km. Nadelholz-Anbruch.

2. Hochdorferwald IX, Abt. 1, 6. 2 Km. Nadelholz-Anbruch.

3. Euzwald VIII, Abt. 1-18 1 Km. buchene Prigel, 21 Km. Papier-Roller, 8 Km. Papier-Prigel, 70 Km. Nadelholz-Anbruch.

4. Hagwald VII, Abt. 1-11 7 Km. Papier-Roller, 3 Km. Prigel, 61 Km. Nadelholz-Anbruch.

5. Brandhalde, Hofnerwald, Langenberg, Geiseltann und Markhalde 33 1/2 Km. Nadelholz-Anbruch.

Den 28. Mai 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Berichtigung.
Wir werden gebeten, richtigzustellen, daß es bei der Todesanzeige des Karl Klinger, in Nummer 122, nicht Nagold, den 29. Mai, sondern Ebershardt, den 29. Mai heißen sollte.

Nagold.
Früh eingetroffen:
Bosnische Zwetschgen.
schönste Ware,
Melange
Marmelade,
vorzügliche Qualität, in Einern zu 5, 10 und 25 Pfund und offen billigst bei
Berg & Schmid.

Reserve-Lazarett Nagold.

Vergebung

von Verpflegungsbedürfnissen

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dez. 1915.

Bergeben wird die Lieferung — unter Vorbehalt sofortiger Kündigung für den Fall der Auflösung des Reserve-Lazarets — von:

- Fleisch, Schinken, Würstwaren, Schweineschmalz, Roggenbrot (Kriegsbrot), Semmeln, Zwieback, Weizenmehl, frische Eier, Butter, Milch, Käse, Kartoffeln, Sauerkraut, Sago, Salz, Gewürze, Zwiebeln, Zitronen, Gemüse, Weineßig, Salatöl, Bier in Flaschen, natürliches Mineralwasser, Seife und Soda.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Verpflegungsbedürfnisse“

bis zum 5. Juni 1915

abends an das Reserve-Lazarett Abteilung Waldeck einzureichen. Dieselben können auf feste Preise auch auf den durchschnittlichen Marktpreis mit entsprechendem Angebot lauten.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 19 in Waldeck zur Einsicht auf.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Sonnenklar leuchtet

es jedem unsichtigen und strebsamen Geschäftsmann ein, daß einzig und

: allein nur :

die dauernde Reklame guten Erfolg bringt. Zu diesem Zweck empfiehlt sich

„Der Gesellschafter.“

Nagold.
Eine kleinere
Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Wer? sagt die Geschäftst. d. Bl.

Haarausfall,
Kopfschuppen sind sehr lästliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationen an Hauptpflege. Durch regelmäßiges wöchentliches einwirkendes Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paquet 20 Pf.) werden Kopfschuppen und Haarausfall verdrängt. Zur Kräftigung des Kapputzes, Stärkung der Kopfserven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwaschung, enthält das Haaröl von **Porphy-Emulsion** Flasche M. 1,50. Preisliste 60 Pf. erhältlich in Apotheken, Drogenhandlungen und Friseur-Geschäften.

Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen auf 1-20000 Mk. (nebst Anhang für 360 Tage) und Rententafel für Lebensberechnung geben

Kraft's Zinstafeln,

sechste Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden nur 3 Mk. 30 Pf. Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.
Spazier-Stöcke
empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Pflomm.